

Allerhöchster Erlass Seiner Majestät des Kaisers und Königs.

Auf Ihren Bericht vom 1. Mai d. Js. bestimme Ich hiermit, daß das Königliche Realgymnasium in Berlin vom 7. Mai d. Js., dem Tage der Feier seines 150jährigen Bestehens ab den Namen „Kaiser Wilhelms-Realgymnasium“ führt.

Neues Palais, den 3. Mai 1897.

Wilhelm R.

Bosse.

An den Minister der geistlichen pp. Angelegenheiten.

Anschreiben des Ober-Hofmarschall-Amts Seiner Majestät.

Berlin, den 4. Mai 1897.

Euer Hochwohlgeboren übersende ich beifolgend das von Professor Fechner gemalte Bildnis Seiner Majestät des Kaisers und Königs, welches Allerhöchstdieselben für die Aula des hiesigen Königlichen Realgymnasiums aus Anlaß des am 7. d. Mts. stattfindenden 150jährigen Jubiläums zu verleihen geruht haben.

A. Eulenburg.

An den Direktor des Königlichen Realgymnasiums
Herrn Dr. Simon.

Festbericht.

Daß 1897 ein Jahr allgemeiner und dankesfroher Erinnerungsfeier sein würde, wußte seit langer Zeit jeder Deutsche. Aber im engeren Kreise unseres Realgymnasiums erregte besonderes Interesse die Voraussicht, daß an jene Feier sich im Mai das Jubiläum des 150jährigen Bestehens der Anstalt reihen würde; der schon 1895 hierfür bei ehemaligen Angehörigen der Schule wachgerufene Eifer war dem Lehrerkollegium sehr willkommen. Sieben Mitglieder des letzteren hatten Abhandlungen aus den verschiedenen, auf der Schule vertretenen Wissenschaften für eine Festschrift in Aussicht genommen, doch schien es angemessen, die amtlichen Schritte in Angelegenheit des Festes noch zu vertagen. Mit der Zuversicht, daß solche Anträge bei den

vorgesetzten Behörden nicht ohne Erfolg bleiben würden, verband sich bald der Wunsch, die früheren Schüler im weitesten Umfange zu solcher Feier zu vereinigen und auch solche heranzuziehen, denen die Ansprüche der Berufsstellung bisher nicht erlaubt hatten, eine Verbindung mit der Schule festzuhalten. Zwar zu den letzteren gehörig, doch für die Schulsache lebhaft interessiert, erörterte zuerst der Geheime Ober-Regierungsrat Herr August Busse mit dem Berichterstatte die einschlagenden Fragen; seine schwere Erkrankung im Herbst 1895, dann sein Tod ward als schmerzlicher Verlust für die Sache empfunden. Ebenso verursachten plötzliche Versetzungen in auswärtige Stellungen des Staatsdienstes Lücken unter denjenigen, auf deren Beirat und Mitwirkung wir rechnen durften. Dennoch führte zu erfreulichen Ergebnissen eine engere Konferenz im Januar 1896, zu welcher die Herren Bankier Rudolf George (Schüler bis 1854), Ältester der Kaufmannschaft Julius Reichenheim (bis 1856), Geheime Hofrat Otto Grimm (bis 1865), Geheime Regierungsrat Dr. Adolf Slaby (bis 1867), Professor Dr. Friedrich Poske (bis 1869), Oberlehrer Georg Krohs (bis 1880) und der erste Professor der Schule Dr. Ernst Loew der Einladung des Direktors folgten. Man gelangte zur Einstimmigkeit über das geeignete Verfahren, bei den ehemaligen Schülern allgemeine Beteiligung anzuregen und zu einem der Schule willkommenem Ziele zu leiten, sowie zu dem Beschlufs, die praktische Ausführung einem Ausschufs zu übertragen, der den gesamten Vorstand des Vereins ehemaliger Schüler der Königlichen Realschule einschließen sollte. Unter dem Vorsitz des Herrn Geheimen Hofrat Grimm und des Herrn Generalmajor Taubert, zu denen Herr Bankier George als Schatzmeister hinzutrat, konstituierte sich am 27. März 1896 ein frei zusammengetretener Ausschufs von vierzig früheren Angehörigen der Anstalt und erließ einen Aufruf, welcher als Zweck der Jubelstiftung eine Ausschmückung des Hörsaales mit den Bildnissen der preussischen Herrscher von Friedrich dem Großen ab in Aussicht nahm. Dazu hatte das Mitglied des Ausschusses Herr Kreis-Bauinspektor Jaffé einen Entwurf der malerischen Umgestaltung des Saales hergestellt, und dieser gewann durch seine mit reinstem Kunstgeschmack angeordnete Gliederung des Ganzen und Formgebung des Einzelnen den allgemeinen Beifall der Anwesenden.

Inzwischen hatte das Lehrerkollegium beschlossen, den Antrag auf zweitägige Dauer der Jubelfeier zu stellen und als Bestandteile derselben zu betrachten den eigentlichen Festakt, die Aufführung eines französischen Dramas durch Schüler oberer Klassen, eine Feier auf dem Turnplatz und ein Festmahl in Gemeinschaft mit Vertretern der Behörden, mit ehemaligen Lehrern und Schülern und andern Gönnern der Schule. Hierzu trat bald auf Veranlassung des Königlichen Schulkollegiums als fünfter Bestandteil eine dem Festakt vorangehende Feier im geschlossenen Kreise der Lehrer und Schüler. Für Festsetzung des Datums war die kundgegebene Absicht des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums zu berücksichtigen, seinen Festakt am 8. Mai abzuhalten als an dem Tage, den die Urkunde von 1797 über Erhebung des Pädagogiums der Realschule zum Gymnasium und über Verleihung des Königlichen Namens trägt. Thatsächlich war die Realschule am 8. Mai 1747 eröffnet, doch verlegte ihr dritter Direktor das fünfzigjährige Jubiläum der Anstalt auf den 9. Mai; den eigentlichen Festakt der Säkularfeier für Gymnasium und Realschule hatte Direktor Ranke am 7. Mai 1847 abgehalten, denn an diesem Tage, dem Sonntag Rogate, hatte hundert Jahre zuvor Johann Julius Hecker sein Vorhaben von der Kanzel der Dreifaltigkeitskirche verkündigt und der Fürbitte der Gemeinde empfohlen. Und wieder am 7. Mai 1797, dem Sonntag Jubilate, hielt ebendort der Neffe des Stifters, Jacob Andreas Hecker, die Dankespredigt. Sonach empfahl sich dem Realgymnasium das Datum des 7. Mai für den internen und den öffentlichen Festakt und das Festmahl, der 8. Mai für das Turnfest und die

Schüleraufführung. Ein daraufhin eingereichter Antrag erhielt am 11. Juli 1896 die Genehmigung des Königlichen Ministeriums, welches auch auf unsere Bitte für Veröffentlichung der Festschrift und für Ausschmückung der Schulräume einen Betrag bis zu 1200 Mark aus den Ersparnissen der Schule bereitstellte. Der Inhalt, den jene Schrift nach Zahl, Gegenstand und Umfang ihrer Teile darbieten würde, fand an maßgebender Stelle volle Billigung, doch war das ausdrückliche Verlangen nicht abzuweisen, daß eine Geschichte der Anstalt vorausgeschickt würde. Eine solche im ganzen Umfang der 150 Jahre innerhalb der sechs Wintermonate herzustellen, war unmöglich, und wenn auch der Berichtersteller, der im Laufe der Jahre manche Vorarbeiten dazu begonnen hatte, zu den übrigen Vorbereitungsaufgaben noch solchen Auftrag selber übernahm, so mußte er sich doch auf die erste Hälfte des Zeitraums beschränken: das 1893 schon veröffentlichte Schulprogramm mochte vorläufig als Fortsetzung vom Jahre 1814 ab gelten.

Zur Schüleraufführung wurde die Athalie in der Ursprache ausgewählt teils wegen ihres Inhalts, gegen dessen Aneignung und Darstellung durch Schüler kein Bedenken zu erheben ist, teils wegen der Mitwirkung des Gesangchors, welcher durch Vortrag der Mendelssohnschen Musik willkommene Abwechslung für die Zuhörer und erwünschte Pausen für die Darsteller gewährte; freilich nötigte die Berücksichtigung der Schülerkräfte von vornherein zum Verzicht auf ungekürzte Wiedergabe der Dichtung, zumal da die Darsteller ihre Aufgabe neben voller Erledigung der täglichen Schulpflichten zu lösen hatten, aber meist auch zum Verzicht auf die Darbietung der melodramatischen Partien; stellten doch schon die Chöre selber und die wichtigsten Soli Aufgaben, welche von Schulklassen nicht oft gelöst waren, und die Heranziehung anderer Kräfte wurde gemieden, um den Charakter der Schulleistung zu wahren. Dennoch war eine Ausnahme zuzulassen, denn das Terzett am Schluss des dritten Aktes „D'un coeur qui t'aime, Mon Dieu“, welches den Höhepunkt der Komposition bildet, ist ebenso unentbehrlich für das Kunstwerk, wie unausführbar für Knabenstimmen. Daß eine überraschend freundliche Unterstützung hierbei den Schülern zu teil wurde, ist nachher zu erwähnen; der unvergleichliche Eindruck der Partie bei der Aufführung selber rechtfertigte aber die Ausnahme. Auch die Einübung des dramatischen Vortrags übernahmen ausschließlich Glieder des Kollegiums, die Herren Professoren Dressel und Stäckel; unser Gesangslehrer begann mit der Einübung der Chöre, erkrankte aber im Februar, und während seiner Abwesenheit, die bis Mitte Mai dauerte, hatten wir vier Wochen lang keinen Ersatz für ihn. Dem mutigen und freudigen Eintreten des Musikers Herrn Max Werner, das höheren Wert als Freundschaft in der Not besaß, war es zu danken, daß unser Vorhaben nicht in die Brüche ging: seiner opferbereiten Hingebung an die bis dahin ihm fremde Anstalt, dem idealen Kunstinteresse und dem seltenen pädagogischen Geschick des jüngeren Künstlers gelang es, in vier Schulwochen die Gesangsleistungen auf die Höhe zu erheben, die bei Jugendkräften irgend zu erhoffen ist. Der Herr Generalintendant der Königlichen Schauspiele Graf von Hochberg Excellenz hatte die Gewogenheit, für die Aufführung einige Dekorationen und die nötigen Kostüme in Aussicht zu stellen. — In den letzten Wintermonaten begann der Hilfslehrer Herr Dr. Kramer die Einübung eines Reigens, mit welchem wir die Feierlichkeiten abzuschließen gedachten.

Inzwischen erhielten wir Kunde von dem alle Erwartung übersteigenden Ertrage der Sammlung, welche der Vierziger Ausschufs veranstaltete: er überstieg 6300 Mark. Vertreter des Ausschusses nebst den Herren Professoren Meyerheim und Fechner, Maler Goldmann, Bildhauer P. Gladenbeck traten mit dem Direktor wiederholt in Beratung über den geplanten Saalschmuck an Bemalung der Wände, an Bildern und Büsten, zu dem die Genehmigung der vorgesetzten

Behörde im Februar erteilt wurde. Erstere erfolgte nach dem, auch Allerhöchsten Ortes vorgelegten Entwürfe des Herrn Bauinspektor Jaffé, und zwar vom 23. März, dem Tage nach der Centennarfeier, bis Ende April, weshalb wir in fünf Wochen auf die Benutzung der Aula verzichteten. — Zur Herbeiführung einheitlicher Mafsregeln bei Veranstaltung des gemeinsamen Festmahls vertrat beim engern Ausschufs Herr Professor Loew das Lehrerkollegium.

Doch auch die gegenwärtigen Zöglinge der Anstalt wollten eine äufsere Gabe zur Festfeier ihrer Schule darbringen; sie sammelten zu einer Schulfahne 462 Mark, wovon die kunstfertige Herstellung in durchaus vorzüglichem Stoff nach den Angaben des Berichtstatters durch die bewährte Firma P. Bessert-Nettelbeck zu bestreiten war; Herr Hofflieferant Schwerin spendete den Beschlag der Fahnenstange nebst Spitze in echt vergoldetem Material.

Gegen Mitte April erschien die „Festschrift zum Einhundertjährigen Bestehen des Königlichen Realgymnasiums zu Berlin“, gedruckt von A. W. Hayn's Erben. Sie enthält auf 180 Seiten Grotzquart zuerst den „Abrifs der Geschichte der Königlichen Realschule. I. 1747—1814“ vom Direktor, dann die Abhandlungen der Herren Professor Dr. Richard Dressel „Beobachtungen über die französischen Fürwörter im Sprachgebrauch unsrer Zeit“, Oberlehrer Dr. Alfred Heinze „Die soziale Tendenz in George Eliots Schriften“, Professor Dr. Ernst Loew „Über ornithophile Blüten“, Oberlehrer Dr. Hans Morsch „De Varrone Reatino auctore in Georgicis a Vergilio expresso“, Professor Dr. Victor Schemmel „Metrische Eigenschaften der algebraischen Oberflächen“, Direktor Dr. Otto Simon „Drei Vorreden des Archimedes“, Professor Dr. Otto Stäckel „M. Aquilius Regulus. Eine Charakterskizze“. Zugleich mit ihrer Zusendung ergingen die Einladungen im Namen der Schule an die Herren Excellenzen Staatsminister Dr. Bosse, Oberpräsidenten der Provinz Dr. von Achenbach, Wirklichen Geheimen Rat Dr. Wiese, an den Herrn Unterstaatssekretär Dr. von Weyrauch, an die Herren Direktoren und vortragenden Räte des Kultusministeriums und des Provinzial-Schulkollegiums, an den General-Superintendent von Berlin Herrn Hofprediger D. Faber, an den Magistrat Berlins, an die höheren Lehranstalten Berlins, an das Ministerium der Dreifaltigkeitskirche. Gegen 300 Exemplare der Festschrift und 90 Exemplare der Schulgeschichte nebst den Einladungskarten zum Festakt und zur Schüleraufführung wurden dem engeren Ausschufs der früheren Schüler zur Verteilung überwiesen; über 200 Exemplare der Festschrift und 800 der Schulgeschichte gingen an die Zentralstelle für den Programmentausch, Buchhandlung B. G. Teubner.

Den Saal schmückte seit dem 5. Mai das durch Allerhöchste Gnade der Schule verliehene Bild Seiner Majestät Kaiser Wilhelms II.; von Professor Hanns Fechner in Lebensgröfse gemalt, war es in prächtigem Goldrahmen vom Ober-Hofmarschall-Amt der Schule zugesandt. Die Saalwände sind im Stile der italienischen Renaissance, weiß mit goldenen Kränzen und Kronen, gemalt worden; die beiden Langwände werden durch je drei breite Säulen geteilt, auf denen Adler ihre mächtigen Schwingen breiten. An den Säulen der westlichen Wand sind auch die Sockel angebracht für die Büsten der drei Könige Friedrich Wilhelm II., III. und IV., nach Modellen Schadows und Rauchs von Gladenbeck in Bronze gegossen; in den beiden Mittelfeldern prangen die Bilder unseres Kaiserlichen Herrn und Friedrichs des Grofsen, letzteres ebenfalls von Professor Fechner gemalt. Die östliche Langwand schmücken die Bilder der Kaiser Wilhelms I. von Professor Paul Meyerheim und Friedrichs III. von Maler Otto Goldmann. Die

beiden Nischen nächst der Rednertribüne füllen das Bild Luthers, vor dreißig Jahren von Professor Jebens der Schule gewidmet, und das des Stifters Joh. Jul. Hecker, von Herrn Goldmann neugeschaffen und in pietätvoller Anhänglichkeit der Schule zu diesem Feste dargebracht.

An den beiden Festtagen war das Schulhaus beflaggt, um die Säulen des Einganges wand sich Eichenlaub, mit Tannengrün gemischt; im Vestibül und längs des Aufganges zum Saale hatte der engere Ausschufs stattliche Gruppen von Palmen und Lorbeerbäumen aufstellen lassen.

Am 7. Mai morgens 8 Uhr sammelten sich die Lehrer und Schüler des Realgymnasiums im Saale zu einer einstündigen Vorfeier in einfachster Form; der allgemeine Gesang des Liedes „Großer Gott von alten Zeiten“ begann und schloß dieselbe. (Herr Orgelvirtuos Straube hatte an diesem Festtag das Orgelspiel freundlichst übernommen.) Die Ansprache hielt der Direktor im Anschluß an Psalm 92. Die Schulgemeinde hat Gottes Walten im Regieren und Lenken der Menschheit, sein Wirken als thätiges Eingreifen in den Entwicklungsgang derselben zu preisen, und an der Größe dieser Werke, der Gedankentiefe und der Weisheit, die sich in ihnen offenbart, hat sie einen unendlichen Stoff erhabener Freude. Insbesondere besitzt sie an dem Gedeihen der Gotteskinder und ihrer Werke, die wie eine immer grünende, voll blühende Pflanzung emporwachsen, ein Zeugnis Seiner Fürsorge, eine Verpflichtung zu freudigem Danke, eine felsenfeste Bürgschaft für ihr eigenes Bestehen. Diese Grundgedanken des Psalms wurden in geschichtlicher Bewährung nachgewiesen an den Personen, welche uns die neun den Saal schmückenden Bilder und Büsten vergegenwärtigen: an Luthers reformatorischem Werk für unser Volk, an Heckers Liebesthat für die Jugend unsrer Stadt in der Stiftung der Schule, an Friedrich des Großen Schutz und Anerkennung der neuen Schulart, an der Sicherung unsers Schulsystems durch Gewährung von Staatsmitteln unter seinem Nachfolger, an der Neubelebung der Realschule durch Nolte und an der organisatorischen Kraft Spillekes unter Friedrich Wilhelm III., an der gnädigen Teilnahme, die sein ältester Sohn beim Jubiläum 1847 bekundete, an der baulichen Ausstattung der Schule, der staatlichen Ordnung des Realschulwesens und der erhöhten Berechtigung unter der Regierung Kaiser Wilhelms I., an der vorbildlichen Pflichttreue des Kaisers Friedrich III., der schon bei der Säkularfeier der Schule nähergetreten war, an der Gnade unseres Kaiserlichen Herrn, der jetzt aus seinem Bilde auf unsern Warten und Pflegen der 150jährigen Pflanzung, auf unsern Säen und Ernten prüfend und wohlwollend herabschaut. Daher müssen aus dieser Feier wahre Gottesfurcht, innige Liebe zu König und Vaterland in jedem Gliede der Anstalt erwachsen und darum den Fruchtboden bilden, in welchem ihr fruchtbares Gedeihen für alle Zukunft am schönsten und zuverlässigsten gesichert ist.

Der Festakt war auf 11 Uhr vormittags angesetzt.

Der Herr Kultusminister, die Herren Unterstaatssekretär und Ministerialdirektoren waren durch die parlamentarischen Geschäfte, der Herr Oberpräsident dienstlich verhindert, die Herren Ober-Bürgermeister und Bürgermeister durch eine Magistratssitzung abgehalten persönlich zu erscheinen; aber in herzlichen Beantwortungen unserer Einladung wurde allseitig der Anstalt Gottes reicher Segen zu ihrem weiteren vielhundertjährigen Wirken zum Wohle des Vaterlands und der Jugend gewünscht. Herr Dr. L. Wiese, dem hohes Alter nicht gestatteté, bei der Feier gegenwärtig zu sein, gab der Anerkennung Ausdruck, daß die Königliche Realschule, insbesondere vorbildlich für die Ausgestaltung des Realschulwesens, nicht aufgehört hat, ihrer Stelle in der allgemeinen Geschichte des neueren deutschen Schulwesens Ehre zu machen, was für die Gegenwart u. a. auch durch die Mannigfaltigkeit der in der Festschrift gegebenen Abhandlungen

bezeugt wird. „Ich wünsche von Herzen, daß Gott die Wirksamkeit der teuren Anstalt auch ferner mit seinem Segen begleiten wolle.“

Herr Geheimer Ober-Regierungsrath Dr. Gruhl erschien als Vertreter des Kultusministeriums und überreichte im Amtszimmer die Zeichen Allerhöchster und hoher Anerkennung dem Direktor und zwei Mitgliedern des Lehrerkollegiums, sowie dem Kastellan. Neben ihm hatten wir die Ehre Herrn Geheimen Ober-Regierungsrath Dr. Köpke, als Vertreter des Provinzial-Schulkollegiums die Herren Geheimen Regierungsrath Dr. Pilger, Schulrath Dr. Hochheim und Dr. Genz, Geheimen Regierungsrath Skrodzki, als geistlichen Oberhirten Berlins Herrn Hofprediger D. Faber begrüßen zu dürfen. Inzwischen hatten im Saal die Vertreter des Magistrats, die Herren Geheime Regierungs- und Stadt-Schulräthe Dr. Bertram und Dr. Fürstenau, die Direktoren der meisten höheren Lehranstalten Berlins und seiner Umgegend, viele Professoren, Oberlehrer und andre Ehrengäste, der Ausschufs früherer Schüler, in dessen Vertretung die Herren Geheimer Hofrath Grimm, Bankier George, Graf Lynar und Graf Waldersee zugegen waren, sowie zahlreiche ehemalige Schüler die Plätze eingenommen.*) Vor der Rednerbühne saß das Lehrerkollegium, auf den Seitenerhöhungen wohnten von den gegenwärtigen Schülern die Primaner und zehn vorher auserwählte Schüler jedes Klassencötus der Feier bei, der Gesangschor befand sich in nächster Nähe am Rednerpult.

Nach Eintritt der vorgesetzten Behörden begann der Aktus mit drei Versen des Liedes „Lobe den Herren“, der Vorlesung des 103. Psalms durch den Direktor und dem Chorgesang: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“. Die Festrede des Direktors begann mit dem Hinweise auf das frohe Licht, das sich über unser Fest verbreitet und der Stimmung besondere Erhebung und Weihe verleiht. „Denn vor wenigen Wochen ist in dieser Schulgemeinde, in unserer Stadt, in ganz Deutschland eine Feier mit beispielloser Pracht, Innigkeit und Allgemeinheit begangen worden: ein Dankesfest für die herrliche Gabe, die Gott vor einhundert Jahren in einem Prinzen des Hohenzollernhauses unserm Volke geschenkt hat, ein Dankesfest dafür, daß durch diesen die kostbaren Güter der Gesittung und Bildung im Volke gefestigt sind, dafür, daß durch diesen Mehrer des Reichs in siegreichen Kriegs- und segensvollen Friedensjahren ein unvergleichlicher Wohlstand des Vaterlands herbeigeführt wurde; endlich ein Dankesfest dafür, daß alle deutschen Stämme, die sonst getrennt waren und oft einander entgegengestanden hatten, nun in einer Lobpreisung sich vereinigen konnten. Auch an unserer Schule ist der Widerschein solcher Segensfülle zu erkennen: dieser Saal und das Klassengebäude wurde eingeweiht in eben dem Jahre, wo Wilhelm I. als Regent die Herrschaft übernahm und aus seinem vorsorgenden und willenskräftigen Wesen eine neue Hoffnung für Preußen erstand; das neue Vorderhaus wurde errichtet, als sieben Jahre glorreichen Friedens dem Staate die Mittel boten, ein ausgebrauchtes Haus mit engen, dunklen Räumen durch einen stattlichen Neubau zu ersetzen, in welchen Luft und Licht freien Zugang hat. Diese dreißig Jahre bis 1888 haben das Äußere der Schule erneuert, verschönert, so daß Generationen von Schülern, die früher hier aus- und eingingen, mit hoher Befriedigung auf solche Vorteile des gegenwärtigen Geschlechts blicken und mit uns in eine Feierstimmung versetzt sind, wie sie vor 150, vor hundert und vor fünfzig Jahren nicht durch die Anstalt zog.

„Freilich, als der verehrungswürdige Stifter der Schule sein Werk hier begann, auch da war Preußen durch die Weisheit und Feldherrngröße Friedrichs zu ungeahntem Aufschwung

*) Für die ehemaligen Schüler war abends vorher vom Ausschufs eine Begrüßungsversammlung im Hotel Imperial veranstaltet worden.

gelangt und die große Zeit hat auch hier fruchtbare Gedanken wachgerufen. Aber Hecker konnte die Schule in ihrer bescheidenen, noch unklaren Versuchsgestalt nicht feierlich einweihen: ein Unternehmen lebenslanger Mühe und Sorge sah er vor sich, ringsum weder Gunst von Berufsgenossen an anderen Schulen, noch sonst welche irdische Stütze des Vertrauens; so hat er, so haben die Lehrer der Realschule zwanzig Jahre den Bau mit sorglichem Messen und Zusammenfügen errichtet, während nach außen hin Verdächtigung und Herabsetzung ihres Werkes abzuwehren war. Bald aber stählte ihre Kraft ein Licht, das von der Gerechtigkeit des großen Königs zu dieser Schule herabstrahlte, sie umfriedete und das Vertrauen zu ihrem künftigen Bestande steigerte.“ Der Rückblick auf die erste Jubelfeier 1797 erwähnte die Dankespredigt des Direktors Jacob Andreas Hecker, der den Schutz und die staatliche Unterstützung als eine Bürgschaft für die Zukunft der Schule pries; aber eine allgemeine Jubelstimmung war nicht an der Zeit. Traurige politische Zustände, drohende Verluste namentlich in den westlichen Provinzen verbreiteten überall Sorge und Unruhe. In den Heckerschen Anstalten hatte die alte Einheit sich nicht erhalten lassen: auf einen Zweig derselben richtete sich zwar stolze Freude, emsige Pflege, hohe Gunst, sowie die Hoffnung, durch letztere noch höhere Gestaltung und Auszeichnung zu erlangen; dagegen befand sich die Realschule selbst, auf das dürftigste Maß eingeschränkt, in kümmerlichster Lage. Da fügte es die Vorsehung, daß innerhalb der ursprünglichen Einheit dieser Anstalt aus der geehrteren Tochter eine Hilfe für die Mutter erwuchs durch die zärtliche Sorge eines Mannes, den der Geschichtsabriss am Schlusse dankbar erwähnt. — Beide Zweige der Schule hatten nach fünfzig Jahren wohl gemeinsame Dankspflicht zu erfüllen, denn sie hatten von einem Manne, dem Gymnasialdirektor August Spilleke, organisatorische Entwürfe und Thaten zu beiderseitigem Heile erfahren. Seines Werkes Hüter, wohlvertraut mit den Bedingungen des inneren Gedeihens jedes Schulwesens, suchte seit Jahren und griff immer wieder nach der Frucht seiner Sorge auch für die Realschule. Eines sicheren Armes, fester Hand bedurfte hier im Kleinen, wie im großen Ganzen jene Zeit unvermittelter Gegensätze; aber auch auf dem Gebiet der Schule trat deutlich der Mangel an Harmonie zwischen den Kräften hervor, die doch zum gemeinsamen Werke berufen waren. Drängendes Wünschen, wiederholter Aufschwung zu höheren Zielen wechselten auch hier mit dem Sinken der Abspannung; platter Eigensinn, nüchternste Verstandesschärfe schritt bis zur Ablehnung achtenswerter Gemütsregungen, sogar zu geflissentlichem Gegenwirken gegen den Erfolg derselben vor. Aber, nach einem Dezennium der Zusammenhanglosigkeit, trat wiederum, dereinst hervorgegangen aus den Lehrerkreisen des schwesterlichen Gymnasiums, ein Mann auf, der mit weisenden und hebenden Gedanken für das höhere Schulwesen die Forderung einheitlicher Arbeit stellte, die Erfrischung inneren Lebens herbeileitete, die aus Darbietung höherer Ziele und aus gerechter Würdigung des Individuellen entspringt. Zwölf Jahre hindurch stand dann dem ehrwürdigen Ranke der anregende, rüstige, vorzüglich praktisch-befähigte Prorektor Strack zur Seite, aber auch jetzt blieben die notwendigen Folgen des Dualismus nicht aus. Davor bewahrte erst unsre Schule jene Maßregel der höchsten Unterrichtsbehörde, die vor achtzehn Jahren eine selbständige Direktion der Realanstalt herrichtete.

Wie die allgemeinen Stimmungen bei den bisherigen Jubelfeiern der Anstalt, zeigen auch die Gesichtspunkte und Theorien der maßgebenden Leiter über ihren Charakter und ihr Ziel wechselnde Verschiedenheit. Vor einhundert Jahren wurde das bei der Stiftung aufgestellte Nützlichkeitsprinzip der Realschule noch dadurch übertrieben, daß es „ohne Umschweife, ohne Zuthat eines Überflusses“ befolgt werden sollte. Solche drückende und erniedrigende Befangenheit

war begünstigt durch das Interesse für die „standesmäßige“ Bildungsanstalt gelehrter Kreise; aber die Not des Staates bezwang das Hochgefühl auch dieses Standes wie der anderen, so daß vor fast siebzig Jahren die Staatsbehörde nachdrücklich den Wert solcher Schulen, welche eine allgemeine Bildung gewähren, gegen Standes- und Fachschulen betonte. Einigermassen mit der so überwundenen Richtung verwandt, zeigte sich vor fünfzig Jahren das Bestreben des Schulleiters, die exakten Lehrfächer stärker zu vermindern und durch weit überwiegenden Sprachbetrieb von den untersten bis zu den obersten Stufen den Charakter der Anstalt gänzlich umzubilden; daß der hierauf gerichtete Antrag des Direktors Ablehnung erfuhr, wurde von den älteren Lehrern der Schule als ein „Sieg der gerechten Sache“ angesehen. Der Ministerialbescheid enthielt aber die denkwürdigen Worte: „Die alten Sprachen sind für die höheren Lehranstalten nicht mehr das Heiligtum selber, sondern der Schlüssel dazu; Zentrum des gesamten Lehrbetriebes aber ist das Deutsche.“ — Den früheren Schwankungen gegenüber legt uns die Gegenwart die Pflicht auf, an der bewährten Gestaltung der Schule festzuhalten, ebenso auch an den Anforderungen, die nach dem höheren Ziele der Jugendbildung bemessen worden sind; wohl entziehen unserer Schule diese Forderungen grössere Ziffern äußerer Schlußerfolge, aber den wahren Nutzen, welchen Geist und Gemüt der Jünglinge aus der Anstalt davontragen, sehen wir fast durchweg erreicht in der Gewöhnung an ernste und selbständige Arbeit, in Veredelung der Sinnesart, in der Erhebung zu wissenschaftlicher Wahrheit, in der liebevollen Verehrung der göttlichen Wahrheit. Der bei weitem grösste Theil unsrer Schüler hat daraus die Kraft gewonnen zu ehrenhaftem Streben bei uns, zu bewährter Berufsthätigkeit ausser der Schule, und an solchem Festtage darf die Schule sich rühmen der tröstlichen Erfahrung, daß Gott der Herr allenthalben dem treuen Bemühen der Zöglinge reichen Lohn zu schaffen wufste. „Darum wollen wir halten und dauern!“

Zu solcher Wahrung und fernerer Entwicklung unsrer jetzigen Schulgestalt sind uns reichliche Mittel gegeben, wie im einzelnen ausgeführt wurde, an der fürsorglichen Pflege durch die Aufsichtsbehörde der Provinz, an dem fördernden Wohlwollen der höchsten Unterrichtsbehörde des Staates, im vollsten Mafse durch die Gnade unsers Kaisers. Seinem Geiste entgeht nicht, wie auf die Richtung des ganzen späteren Lebens eine vieljährige Schulzeit von Einfluß ist, wenn sie verlebt wird in einer Gemeinschaft edler Gesinnung, welche die idealen Güter der Wahrheit hochhält über die niedere Sphäre der Begehrlichkeit und des Genusses, in einer Gemeinschaft zuversichtlichen Vertrauens auf die Gerechtigkeit des Fürstenhauses mit dem Wahlspruch *Suum cuique*, in einer Gemeinschaft ehrfurchtsvoller Bewunderung vor der Selbstherrschung eines Königs, welcher der erste Diener des Staates sein will, in einer Gemeinschaft, welche den Dank für die Grofsthaten eines reichen Geistes, reinen Herrscherwillens weckt und belebt. Noch eindringlicher als seither wird jetzt, wo mit unvergleichlicher Huld der Kaiser uns Sein Bild zu verleihen geruht hat, allen Gliedern der Schule die hohe Pflicht und beständige Verantwortlichkeit in die Seele geprägt, den höchsten Mafsstab an das Streben zu legen, die wahre Hingabe der ganzen Kraft für die Ehre des Fürsten, für das Gedeihen des Vaterlandes zu erweisen.

Aber schon die nächsten Ziele sittlicher Erziehung in der Schule, Ordnungsliebe, Gehorsam, Gemeinsinn, werden auf die Dauer erreicht nur kraft des Vertrauensverhältnisses zwischen Schülern und Lehrern; die Erinnerung daran, wie ein solches bisher bei uns gewaltet hat, führt zur Vergegenwärtigung früherer hervorragender Leiter und Lehrer, wie solche noch jetzt den ehemaligen Schülern in der Festversammlung vor dem geistigen Auge stehen werden. Neben

das Bild des gewaltigen Schulmonarchen Spilleke wurde das des beweglicheren und doch ehrwürdigen Ranke gestellt; in ähnlicher Ergänzung folgte dem Methodiker Kalisch als Direktorialgehilfe der anregende, fürsorgliche Strack. Unter den dahingeschiedenen Oberlehrern wurde der ältere Voigt mit seinem Sohne verglichen, die Mathematiker Huberdt und Ohrtmann, die Neusprachler Schneider und Zauritz wurden als Gegensätze und Ergänzungen innerhalb der Schulgeschichte dargestellt, das organisatorische Verdienst des Turnlehrers Kawerau und das freundlich gewinnende Wesen Voigts charakterisiert. Allen diesen über ihre Gräber hinaus rief, in herzlicher Übereinstimmung mit den Anwesenden, der Direktor den Dank nach für treues und kräftiges Wirken. Auch an die unter uns weilenden früheren Lehrer richteten sich Worte kollegialischer Freundschaft und Segenswünsche für ihr gegenwärtiges Amt oder ihr Ausruhen vom Schuldienst.

Als ferneres Mittel zur Festigung unserer Schulwesens wurde der Charakter und das Herkommen der Schüler geschildert, beides ist im wesentlichen sich gleich geblieben trotz dem deutlichen Wechsel, der im südwestlichen Stadtgebiet seit zwanzig Jahren vor sich gegangen; das Weiterwachsen der alten, das Zuwachsen neuer Schulen, von deren Ring wir eingeschlossen erscheinen, wurde nach seinen Folgen für die Frequenz ausführlicher betrachtet. Solle aber auf statistische Verhältnisse und Vergleiche eingegangen werden, so sei auch nicht das aus solchen Tabellen erkennbare Bild von der Förderung der Jugend zu übersehen, andererseits das in reifer Überzeugung begründete Zeugnis zu beachten, daß der Durchschnitt der Schülerleistungen in den letzten Dezennien auf den meisten Stufen ein entschiedenes Aufsteigen nachweise. Bei Anführung und Schätzung von Einzelheiten z. B. über die Berufswahl und Berufsstellung ehemaliger Abiturienten wurde zugegeben, daß die Schule sich selber nicht zu gute rechnen darf, was im späteren Leben die Energie fortgesetzten Strebens, die Fruchtbarkeit ursprünglicher Begabung erreicht; doch bleibt es Pflicht der Schule, die Beispiele hervorragender Leistungen und ihre befruchtende Einwirkung auf spätere Generationen als ihren eigenen Schatz zu bewahren: darum wurde der ehrenvolle, selbst ausgezeichnete Anteil mancher früheren Zöglinge am wissenschaftlichen und bürgerlichen Leben der Gegenwart erwähnt. In noch höherem Maße als früher suchen wir jetzt Freudigkeit zu ernstem Studium zu erwecken; wenn als Beeinträchtigung einer solchen zunächst eine Anlage der jetzigen Jugend, nämlich der Mangel an ausharrender Geduld und die Hast nach Resultaten, sodann eine Anlage großstädtischer Jugend, Übermaß an Beweglichkeit und Mangel an Vertiefung, empfunden werden muß, so bleibt dagegen nur das alte einfache Heilmittel zu gebrauchen: Vermeidung einseitiger Entwicklung der geistigen oder körperlichen Kräfte, Erziehung zu sittlicher Tüchtigkeit, vor allem zur Wahrhaftigkeit. „Wenn sich solchen unwandelbaren Grundsätzen die Thatkraft des gegenwärtigen, gebe Gott, auch jedes künftigen Lehrerkollegiums dieser Schule zugesellt, seine Entschlossenheit, den besten Vorbildern pädagogischen Wirkens an Pflichttreue gleichzukommen; dann dürfen wir vertrauensvoll zu Dem aufblicken, der jeder menschlichen Arbeit die Frucht nach Seiner Weisheit und Gnade bemißt. — Seinen Segen erleben wir heut für den redlichen Fleiß an dieser Anstalt; Seinen Segen erbitten wir für die preussische, die deutsche Schule, für unser liebes Vaterland und seinen Herrscher.“ Mit Anrufung Gottes schloß die Rede.

Herr Geheime Rath Dr. **Gruhl** verkündigte sodann die Gnaden- und Ehrenbezeugungen, welche dem Realgymnasium an dem heutigen Feste zuteil geworden: von Seiner Majestät dem Kaiser und König die Verleihung des Namens „Kaiser Wilhelms-Realgymnasium“,

worüber der Allerhöchste Erlafs dem Direktor eingehändigt wurde, die Verleihung des Bildes Seiner Majestät an die Schule, die Verleihung des Kronenordens III. Klasse an den Direktor, des Roten Adlerordens an den ersten Oberlehrer Prof. Loew, des Allgemeinen Ehrenzeichens an den Kastellan Bastian; von dem Herrn Minister Dr. Bosse die Erteilung des Professortitels an Oberlehrer Grofsmann. An die Kaiserlichen Gnadenbeweise anknüpfend wies der Herr Geheimrath darauf hin, dafs gleichsam unter den Augen des Herrschers die Schulgemeinde fortan ihre Feste zu feiern habe, für ihre Arbeit sich durch innere Sammlung vorbereiten, von ihrer Arbeit Rechenschaft ablegen werde. Den der Schule verliehenen ehrenden Namen hoch und in Ehren zu halten, sei die Aufgabe eines jeden Schülers und Lehrers, eines jeden, der zur Schulgemeinde gehöre. Dazu seien die königlichen Träger dieses Namens in unserem Herrscherhause die leuchtenden Vorbilder in unermüdlichem Fleifse, unentwegter Pflichttreue, auf opfernder Vaterlandsliebe, demütigen aber zuversichtlichen Gottvertrauens.

Herr Provinzialschulrath Dr. **Hochheim** brachte im Namen der Königlichen Aufsichtsbehörde der Provinz herzlichen Grufs und Glückwunsch. Der Grufs richte sich an den Direktor und das Lehrerkollegium, ebenso an alle, die in der Jubilarin ihre alma mater verehren und deshalb zur heutigen Feier von nah und fern herbeigeeilt sind. Der Blick wird heut nach rückwärts geleitet besonders durch die geschichtliche Darstellung, welche der Direktor als Festgabe dargebracht hat; sie zeigt den Stifter als einen Mann durchdringenden Verstandes, sanfter Duldsamkeit und rückhaltloser Hingabe an seinen Beruf, wie er durch Vereinigung und weitere Ausgestaltung der Schulen seiner Parochie zur Realschule für den Teil der Bevölkerung sorgte, welcher in Handel und Gewerbe das gemeinsame Beste erstrebte. Mit unerschütterlichem Gottvertrauen hat er die Hindernisse, manche Misserfolge und die ihm entgegengehaltenen Bedenken überwunden; mit wahrer Begeisterung suchten auch seine Mitarbeiter und Nachfolger unter den größten Entbehrungen ihre Lebensaufgabe im weiteren Ausbau dieser Anstalt zu lösen. Da erkenne der Herr Redner als sein Recht und eine freudige Pflicht, den jetzigen Trägern der Arbeit zu bezeugen, dafs sie ihren Vorgängern sich in jeder Hinsicht ebenbürtig gezeigt, dafs sie mit unermüdlichem Eifer ihres Amtes gewaltet und gute Früchte gezeitigt haben. — Das anfängliche Werden der neuen Schularart zeigt trotz den Mängeln und Schwächen jener Zeit, doch Keime und Lebenskräfte, deren harmonische Gliederung durch die Arbeit von Generationen weiter gefördert werden konnte. Die Ausgestaltung der Jubilarin hat dann nicht blofs Einfluß auf den Unterrichtsbetrieb in Gelehrten- und Bürgerschulen, auf die Einrichtung von Erziehungsanstalten ausgeübt; sie diente vor allem als Muster für den Aufbau ähnlicher Anstalten, der im laufenden Jahrhundert erfolgreich stattfand, ihre Leistungen galten als Norm für die neuen Begründungen. Auch nachdem die Prüfungsordnung von 1859 der Entwicklung des Realschulwesens eine bestimmtere Bahn angewiesen hatte, ist der frühere gute Ruf der Jubilarin treu bewahrt. Der Wunsch des Herrn Redners ging nun dahin, dafs die Schule auch in der Folgezeit, wo sich dem vorhandenen Stamm der Lehrerschaft neue Kräfte angliedern werden, durch wissenschaftliches Streben, gewissenhafte Pflichttreue und ungestörte Arbeitsfreudigkeit aller Kollegen mustergiltig bleibe. „Möge immerdar in diesen Mauern ein guter Geist herrschen, durch den wahre Bildung gepflegt, das Feuer der Begeisterung und Liebe für Kaiser und Reich, für deutsche Sitte und Tugend angefacht, und die Jugend mit wahrer Gottesfurcht, Gottesliebe und Gottvertrauen erfüllt wird. Dann werden die Männer, welche nach Ablauf des zweiten Jahrhunderts an dieser Stelle stehen und einen Rückblick halten, ein reiches und gesegnetes Erntefeld zu überschauen vermögen. Das walte Gott!“

Herr General-Superintendent **D. Faber** stellte etwa die Stiftung der Anstalt als einen Beweis christlichen Geistes und christlicher Kraft hin, die mit der Sorge für die Jugend den Ackerboden der Zukunft bebaut; was der Vater des großen Friedrich dem Prediger Hecker anbefohlen, „sich der Jugend recht anzunehmen“, sei dringendste Pflicht aller Eltern und Lehrer jetzt wie damals. Wenn somit in der Anstalt zunächst die Verwandtschaft mit der evangelischen Kirche zu begrüßen sei, so dürfe dieses Merkmal als ein bisher bewahrter Charakterzug der Jubilarin bezeugt werden: christliche Kraft zu wecken, sie in Gesinnung, im Willen und im thätigen Leben zu ihrer Frucht zu fördern, sei Aufgabe der Schule, und die Jubilarin hat besondere dahin zielende Einrichtungen ihres internen Lebens seit langer Zeit getroffen. Dafs ihr die Lösung fernerhin gelingen möge, sei die Hoffnung des evangelischen Kirchenregiments, sei des Redners eigener herzlicher Wunsch; die fundamentalen Wahrheiten unsrer Religion in der Erziehung walten, zum Gegenstand stetig sich entwickelnder Überzeugung werden zu lassen, sie innerhalb der engen Grenzen des Schullebens schon als Norm alles Thuns zu üben, ist die dringende Mahnung an jede Bildungsanstalt, zumal in der Gegenwart, wo der Rifs, der die Gebildeten und die Bildung spaltet, nur durch immer neue Beweise des Geistes und der Kraft überbrückt, mit Gottes Hülfe auch ausgefüllt werden kann. Dafs dem Realgymnasium hierin ein frohes Gelingen zu teil werde, sprach der Herr Redner als Segenswunsch aus.

Hierauf ergriff der Direktor das Wort, zunächst um dem Gefühl ehrfurchtsvollen Dankes für die der Schule erwiesene Gnade des Kaisers Ausdruck zu geben. Allenthalben hat Kaiser Wilhelm II. durch Seine Weisheit bisher den Frieden des Staates zu wahren gewußt. Hat er andererseits bei Erörterung der Schulfrage den tieforschenden Blick auf die Bildungsstätten der Jugend gerichtet, seitdem aber Seine Huld denselben dauernd bewiesen, wie wir es an den Festtagen der Schule und des Vaterlandes auch in diesen Räumen erfahren, so ist durch die huldvolle Verleihung des Ehrennamens nicht blofs unserer Anstalt die höchste Festfreude gemacht, sondern auch ein Beweis der schon von dem großen Ahnen und von Friedrich Wilhelm dem Gerechten bewiesenen Gerechtigkeit gegen diese Schulart gegeben, der eben nicht blofs für uns aufrichtend, ermutigend und verpflichtend ist, vielmehr allen den fast einhundertfünfzig Schulanstalten gleicher Organisation in unserm Vaterlande den Schulfrieden verbürgt. Dem erhabenen Friedensfürsten den Huldigungsgruß dankbar darzubringen, erhoben sich sämtliche Anwesenden und das dreifache Hoch auf Kaiser Wilhelm durchbrauste begeistert den Festraum. — Sodann knüpfte der Direktor an die Mahnungen der hohen Vorgesetzten an, sprach im Namen der Schule den Dank für das fördernde Wohlwollen der Behörden aus, erbat für die Zukunft gleiche Gunst und versprach namens aller Glieder der Anstalt das eifrigste Bestreben, ihrer stets würdig zu sein. Die Erinnerung an den Apostel, der in der Urzeit der Kirche vor den Rifs der Bildung in der alten Welt getreten, an den großen Realisten Paulus veranlafste den Ausdruck der Hoffnung, dafs auch in der Jugend unserer Realanstalt dereinst die Kraft des Glaubens sich bethätigen werde, welche dem Vorbilde des christlichen Helden nacheifert.

Von den Vertretern des Magistrats, den Herren Geheimen Räten **Dr. Fürstena** und **Dr. Bertram** wies der Erstere auf die Blüte des Städtischen Realschulwesens hin, für welches vor mehr als sechzig Jahren die Jubilarin fast das einzige Vorbild gewesen ist. Was an Entwicklung und Erfolg ihr zu eigen geworden, habe in gewissem Sinne einen Widerschein bei den kommunalen Anstalten erregt; manches Hemmnis und manche Förderung haben alle Realschulen und Realgymnasien lange Dezennien hindurch gemeinsam erfahren, manches Schwere zusammen überwunden. Gemeinsam soll auch die hohe Freude sein, die der Königlichen Schule zuteil geworden,

und mit letzterer blicken die städtischen Realgymnasien und für sie die Stadt selber in hellere Zeiten hinaus. Ob aber königlich oder städtisch, immer mögen diese Anstalten ihren Charakter als deutsche Schulen wahren, darauf richtete sich der Wunsch auch für die Zukunft der Jubilarin. — Der Direktor bat den Dank der Schule für die Teilnahme der städtischen Behörden, für die lange freundliche Genossenschaft der städtischen Anstalten annehmen zu wollen. Letzteren in gewissem Sinne voranzugehen, sei der Jubilarin noch jüngst im einzelnen Falle vergönnt gewesen, wie in Bezug auf das große Vermächtnis des Kommerzienrates Borchert an die städtischen Realanstalten nachgewiesen wurde.

Von den Direktoren der hiesigen Lehranstalten brachte zuerst Herr Direktor Dr. **Noetel**, dem sich die Herren Professoren Schumacher und Behncke zugesellt hatten, den Festgruß des nachbarlichen und stammverwandten Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums dar; ursprünglich mit der Realschule als Glied derselben Anstalt verbunden, fast ein Jahrhundert von einer Direktion geleitet, möge zwischen beiden Anstalten auch für die Zukunft innige Teilnahme an einer jeden Geschick und nachbarliche Friedfertigkeit walten. Diesen Wünschen schloß sich namens der Elisabethschule Herr Professor **Bornhack** an. — Der Berichterstatter versprach die Erfüllung dieser Wünsche und ging auf die Inschrift des dereinstigen Muttergebäudes Scholae Trinitatis aedes zurück: Realschule und Gymnasium haben auch in jüngster Zeit viele gemeinsamen Züge ihrer Verwandtschaft entfaltet, und auch unser Wunsch richte sich darauf, daß dieselben in der Ähnlichkeit lehrenden und erzieherischen Thuns erhalten werden. Indem er dann den tieferen Sinn des Spruches In Trinitate robur betonte, erklärte er die innere Verwandtschaft und Gemeinschaft aller drei Anstalten durch das letzte Ziel der Jugendbildung, Erweckung wahrer Religiosität, für gesichert zu halten.

Im Namen sämtlicher Vollanstalten Berlins traten sodann die Herren Direktoren Dr. **Kübler** vom Wilhelms-Gymnasium, Dr. **Schwalbe** vom Dorotheenstädtischen Realgymnasium, Dr. **Ulbrich** von der Friedrichswerderschen Ober-Realschule zum Lehrerkollegium; als Wortführer wies Herr Dr. Schwalbe auf seine frühere Angehörigkeit an die noch immer geliebte Jubilarin hin, seine innige Teilnahme sei ihr auch jetzt gewahrt. Indem er darauf übergieng, daß diese Realschule aus einer Fachlehranstalt entsprossen, zu einer Schule geworden, welche allgemeine und harmonische Ausbildung des Geistes gewähre, nahm er Anlaß sich gegen die jetzt neu hervortretende Richtung auf Fachschulen zu erklären. Die Wünsche aller Vollanstalten für unsre Schule enthielt eine in Kunstdruck ausgeführte Adresse, die in reich verzierter Lederrolle von Herrn Dr. Kübler übergeben wurde; sie hat folgenden Wortlaut.

Dem Königlichen Realgymnasium zu Berlin

welches nach einhundertundfünfzigjährigem Bestehen unter der gesegneten Leitung ihrer
hochgeschätzten Direktoren Hecker Spilleke Ranke Kern Simon
und unter der treuen und erfolgreichen Mitwirkung tüchtiger und voller Hingebung
für das Wohl zahlreicher Zöglinge thätiger Lehrer das glückliche Gedeihen der
Anstalt jubelnd feiert
widmen in freudiger Teilnahme in inniger Amtsgemeinschaft ihre festlichen Glück-
wünsche

Die Direktoren und Lehrerkollegien der Gymnasien Real-Gymnasien
und Ober-Realschulen zu Berlin

am 7. Mai des Jahres 1897.

Hierauf wandten sich als Vertreter der zwölf Städtischen Realschulen die Herren Direktoren Dr. **Lücking**, Dr. **Hohnhorst**, Dr. **Michaelis** an das Lehrerkollegium; der Erstere begrüßte dasselbe mit herzlichen Worten und verlas sodann folgende Adresse.

Dem Königlichen Real-Gymnasium zu Berlin zur Feier
des einhundertfünfzigjährigen Bestehens.

Zur Feier bringen am heutigen Tage die Direktoren der Städtischen Realschulen Berlins dem Königlichen Real-Gymnasium aufrichtige und herzliche Glückwünsche dar.

Einst als Vertreterin einer ganz neuen Schulart begründet, hat diese Anstalt eine wohl seltene, wechselreiche Geschichte durchlebt, trotz aller Wandlungen aber ihres Wesens ursprünglichen Kern auch zu wahren gewußt, so daß sie auch heute noch — dem Sinne und dem Bestreben ihres Stifters Hecker entsprechend — die Aufgaben einer Realschule im weiteren Sinne dieses Wortes verfolgt. Trotz der Enge der äußeren Verhältnisse, trotz der Überfälle ihrer Bestrebungen rang die Schule im vorigen Jahrhundert immermehr nach organischer Ausgestaltung, nach Einheitlichkeit ihrer Ziele. Eine bedeutsame Klärung gewann dieses Streben, als vor nunmehr hundert Jahren von den vereinten Anstalten der Königlichen Realschule das Pädagogium als Gymnasium sich loszulösen begann. Gleichwohl mußte noch lange für die Schule, die „zwischen dem Facultätsgelehrten und dem Handwerker“ stehen sollte, nach der geeigneten Form gesucht werden, und langsam nur reifte die Frucht, die Dank der Vorarbeit und Mitarbeit verdienstvoller Männer der einsichtige Spilleke brechen durfte: gelang es ihm doch, den Hauptgedanken alles Unterrichtens und Erziehens auch für diese seine Schule und für die Realanstalten überhaupt Anerkennung und Verständnis zu gewinnen, dem Gedanken, daß die Realschule eine allgemeine, freie und befreiende Vorbildung zu geben und damit dem bürgerlichen Leben eine „wahrhaft sittliche Gestalt“ zu verleihen habe.

Wenn seitdem dem realistischen Zweige des Schullebens eine siegreich fortschreitende Bewegung beschieden gewesen ist, so hat innerhalb derselben die Entwicklung dieser Anstalt fortdauernd die verdiente Aufmerksamkeit erweckt und wichtige Belehrung geboten. Dessen sind wir, die Vertreter der lateinlosen Realschulen, uns doppelt dankbar bewußt; denn aus den Keimen, die mit ahnendem Blick für die Bedürfnisse einer heranziehenden neuen Zeit hier gesät wurden, sind auch unsere Anstalten in ihrer besonderen Form hervorgegangen.

Möge das Königliche Realgymnasium, welches unter Gottes sichtlichem Segen eine eigenartige Bahn gewandelt ist, in glücklichem Gedeihen durch die kommenden Zeiten fortschreiten, zum Heile dieser Stadt und ihrer Bürgerschaft, zum Segen des Staats und des Vaterlandes.

Berlin am 7. Mai 1897.

W. Gerberding Reinhardt Lücking Plattner A. G. Meyer Hohnhorst Michaelis
Marcuse Rosenow Zelle Nahrwold E. Hausknecht.

Die Adresse ist vom Hofkalligraphen Sack in gothischer Zierschrift mit sinnigen Emblemen ausgeführt und wurde in einer mit dem Berlinischen Wappen geschmückten Ledermappe dem Direktor übergeben. — Dieser stattete in seinem und des Kollegiums Namen der gesamten

Lehrerschaft an den höheren Schulen Berlins den verbindlichsten Dank ab und versicherte sie treuer Mitarbeiterschaft an den gemeinsamen Aufgaben und Zielen. Indem er kurz die in allen diesen Anstalten betriebenen Unterrichtsgebiete charakterisierte, auf die wiederholt bewährten und festgehaltenen Grundsätze der Königlichen und Städtischen Behörden hinwies, glaubte er eine aktuelle Gefährdung des Berlinischen Schulwesens durch Fachschulen nicht besorgen zu dürfen, vielmehr die Beruhigung konsequenter Fortentwicklung desselben vorauszusehen. Speziell wandte er sich den großen Ansprüchen unserer Zeit an das pädagogische Wirken der ganzen Lehrerwelt zu: wohl fordre der Kampf des Lebens jetzt wie früher das Schwert der Erkenntnis und die Macht des Wissens, den Schild des Glaubens und der Pietät, aber mehr als zu jeder andern Zeit auch die Thaten der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, den Friedensruf der standhaften und sanftmütigen Liebe, die Alles duldet und Alles hofft. Da sei es Aller erzieherische Aufgabe, unsre Schuljugend zu solchem festen persönlichen Christentum, zu seiner dereinstigen Bewährung den nachhaltigen Antrieb und die elementare Anleitung zu geben; an der Lösung dieser Aufgabe mitzuhelfen werde jedem Lehrer in der Gegenwart die höchste Freude sein.

Sodann bestieg Herr Geheime Hofrath **Grimm** die Rednerbühne und hielt in Vertretung der ehemaligen Schüler eine Begrüßungsansprache an die alte liebe Schule, der sie mit vielen tausend Anderen die Ausrüstung für das Leben verdanken. Mit dem Wunsche, daß sie zu gleich segensreichem Wirken in der Zukunft sich immer wieder verjüngen möge, wies er auf das wichtigste Mittel vaterländischer Erziehung hin, auf die Verehrung des Königshauses und insbesondere der Herrscher, die seit Gründung der Schule das Beste derselben und also der Jugend gefördert haben. Auf die Ausschmückung des Saales durch die Bilder und Büsten dieser Regenten übergehend, betonte er, daß der Dank der Schüler sich so in der Gewährung starker Unterstützung des Wirkens der Schule bethätige; er bezeichnete es aber auch als der Einwirkung dieses dankbaren Eifers im gewissen Sinne angehörig, daß Seine Majestät der Kaiser durch die Verleihung des eigenen Bildes jene stattliche Reihe zu vervollständigen die Gnade gehabt hat. Sodann verlas er die Adresse der ehemaligen Schüler, die folgenden Wortlaut hat.

Einhundertfünfzig Jahre sind am heutigen Tage seit der Begründung des Königlichen Realgymnasiums verflossen. Als ökonomisch-mathematische Realschule wurde die Anstalt im Jahre 1747 von dem Prediger an der Dreifaltigkeitskirche Johann Julius Hecker ins Leben gerufen. Er verfolgte dabei die Absicht, seinen Zöglingen nicht nur eine allgemeine Bildung, sondern auch eine genügende Anleitung für die verschiedenen Zweige des bürgerlichen Lebens zu geben. Die Jugend sollte nicht für die Schule lernen, sondern für das Leben! Von diesem Grundsätze liefs sich Hecker bei der Errichtung seiner neuen Schule leiten. Große Schwierigkeiten und zahlreiche Vorurteile stellten sich der Ausführung seines Planes entgegen, aber es gelang ihm, sie zu überwinden und sein Ziel zu erreichen. Seine Schule ist dann auch für ähnliche Anstalten in Deutschland und selbst über dessen Grenzen hinaus Muster und Vorbild geworden. Der heutige Jubeltag hat daher nicht nur für die von Hecker begründete Königliche Realschule, sondern für das gesamte Unterrichtswesen hohe Bedeutung.

Auch für uns, die ehemaligen Schüler der Jubilarin, erhält die heutige Feier dadurch erhöhten Wert. Denn zu der Dankbarkeit und Anhänglichkeit, welche wir der Bildungsstätte unserer Jugend in unseren Herzen treu bewahrt haben, tritt noch das Gefühl stolzer Genugthuung, einer Anstalt die Grundlage unseres Wissens und Könnens zu verdanken, welche für die Entwicklung des Schulwesens bahnbrechend

gewesen ist. Unter dem Schutze unserer erhabenen Monarchen, gefördert durch das Vertrauen der hohen Staatsbehörden, geleitet von erprobten Direktoren, denen treue Lehrer zur Seite standen, hat unsere Schule in hervorragender Weise ihre Aufgabe gelöst, tüchtige Männer für das praktische Leben zu erziehen. In allen Berufsklassen sind sie thätig gewesen und sind sie noch jetzt zu finden, die in unserer Schule durch Erziehung und Unterricht die Keime zu allem Guten erhalten haben. Viele Tausende sind in der langen Reihe der Jahre, ausgerüstet mit den Schätzen des Herzens und Geistes, hinausgezogen in das Leben, haben sich eine geachtete Stellung errungen und sind zur ewigen Ruhe gebettet worden. Wir aber, die wir uns der genossenen Schulbildung und ihrer Früchte noch erfreuen, wir bringen unserer geliebten Schule zu ihrem heutigen Ehrentage herzliche und innige Glückwünsche dar. Möge ihr, wie sie sich bisher zur Freude aller ihrer Angehörigen dauernd und stetig entwickelt hat, eine weitere gedeihliche Zukunft beschieden sein. Das wünschen wir ihr von ganzem Herzen!

Die Erinnerung an unsere Schulzeit, welche letztere ja für jeden Menschen die wichtigste Entwicklungsperiode ist, hat uns das Gefühl der Zusammengehörigkeit unter einander und insbesondere mit unserer ehrwürdigen Anstalt wach gehalten. Gern betreten wir die Räume wieder, in welchen wir uns als Kinder getummelt haben, wenn uns dabei auch ein wehmütiges Gedenken an die einst so schöne Schulzeit beschleicht. Wir fühlen uns aber noch jetzt heimisch in diesen Räumen. Und wie der Einzelne an hohen Feiertagen sein Heim festlich schmückt, so haben wir uns gemeinsam aus Anlaß der heutigen Jubelfeier die Ausschmückung des vornehmsten Raumes unserer Schule, ihres Hörsaales, angelegen sein lassen und wollen der Jubilarin damit ein Ehrengeschenk stiften, das ein bleibendes Zeichen unseres unauslöschlichen Dankes bilden soll.

Der Entwurf zu dieser Ausschmückung des Hörsaales rührt von dem Königlichen Kreis-Bau-Inspektor Franz Jaffé, unter künstlerischer Mitwirkung des Professor Paul Meyerheim her, beide zu uns gehörig. Der erstere hat auch die Wandmalereien entworfen, deren Ausführung ein Teil unsers Ehrengeschenks ist. Dasselbe besteht ferner aus dem Bildnisse des Königs Friedrich des Großen, gemalt von Professor Hanns Fechner, einem der Unsern, aus den Bronze-Büsten der Könige Friedrich Wilhelm II., Friedrich Wilhelm III. und Friedrich Wilhelm IV., gegossen in Gladenbecks Gießerei, die erstere nach einem Modelle von Schadow, die beiden letzteren nach Modellen von Rauch, aus dem Bildnis des Kaisers Wilhelm des Großen, gemalt vom Professor Paul Meyerheim nach einem für das Reichsgericht gefertigten Gemälde, und aus dem Bildnisse des Kaisers Friedrich, gemalt nach einem im Besitz des Schlesischen Museums der bildenden Künste befindlichen Angelyschen Bilde von dem Maler Otto Goldmann, gleichfalls einem der Unsern . .

Dieses Ehrengeschenk, hervorgegangen aus der Liebe zu unserm angestammten Königshause, wie sie während der Schulzeit in uns gepflanzt wurde, übergeben wir hiermit dem Königlichen Realgymnasium. Wir wünschen und hoffen, daß die Anstalt wie bisher, so auch ferner eine Stätte sei, da Liebe und Verehrung, Treue und Hingebung zu Kaiser und Reich sicher wohnt, eine Stätte, da nach dem Vorbilde unserer erhabenen Monarchen der Geist fester Zucht, unerschütterlichen Pflichtbewußtseins

und opferfreudiger Pflichterfüllung bei der empfänglichen Jugend gepflanzt und gepflegt, da in und mit dem köstlichen Schatze der Bildung zugleich Adel der Gesinnung und Begeisterung für die höchsten Ziele gewonnen wird.

Berlin, den 7. Mai 1897.

Otto Grimm.

Rudolph George.

Beigefügt ist ein Verzeichnis von 488 ehemaligen Schülern (mit Angabe ihres jetzigen Standes und Wohnortes), welche sich an diesem Ehrengeschenk beteiligt haben. Das Titelblatt der Adresse zeigt in prachtvoller malerischer Ausführung zu oberst das von Genien getragene Bild Joh. Jul. Heckers, die Abbildungen der Schulgebäude seit 1747, seit 1858, seit 1880 und des alten Direktorialhauses, zu unterst das Jahndenkmal auf dem Turnplatz, in der Mitte die von bedeutensamen Symbolen eingefasste Widmung. Hergestellt ist der lithographische Druck in der Anstalt des Herrn C. Hacker. Die Adresse ist in einer Ledermappe enthalten, deren Vorderseite ein massiver silberner Lorbeer- und Eichenkranz schmückt, in demselben ruht eine Silberplatte mit den Jahreszahlen 1747 und 1897.

Herr Geheime Hofrath Grimm hatte auch auf die Gabe des Malers Herrn Otto **Goldmann** hingewiesen, welcher als seine persönliche Widmung der alma mater das lebensgroße Bild des Stifters der Schule, als Pendant zu unserm Lutherbilde gemalt, dargebracht hat.

Hoherfreut über die Pietät weitester Schülerkreise und die Art ihrer Bethätigung, sprach der Direktor den herzlichen Dank des Realgymnasiums aus und gab den alten Freunden desselben die Versicherung, daß die Lehrer bestrebt sein würden bei ihrem Wirken diese Gaben für immer neue Geschlechter fruchtbar zu machen. Für die Lehrer selber sei das Bild des Stifters in seiner ganz unsern Vorstellungen entsprechenden Gestaltung eine rechte Herzensfreude: sei er ihnen doch Vorbild selbstlosen Eifers mutiger und charaktvoller That, beseligenden Gottvertrauens. Wie Hecker als seinen Wahrspruch so oft bekannt

„Der Herr hat Alles wohl gemacht“,

dürften wir nun im Rückblick auf die Vergangenheit, auf den Reichtum des heutigen Festes dasselbe dankerfüllte Zeugnis (Ev. Marci 7) ablegen. Möge Der, welcher die Tauben hörend machte, auch jetzt Ohren und Herzen der Jugend immer empfänglicher öffnen für die Worte menschlicher Weisheit, göttlicher Wahrheit; möge Der, welcher die Sprachlosen redend machte, diese infantes nach ihrer Schulbildung befähigen, selber durch Wort und That Zeugnis abzulegen von seiner Güte und Herrlichkeit. Möchte darum derjenige, der nach weiteren fünfzig Jahren hier die Schule vertreten wird, mit ebenso inniger Dankbarkeit, wie wir heut, Gott den Herrn und den Heiland Jesum Christ preisen können: Er hat Alles wohl gemacht! —

Der Chor sang hierauf den 23. Psalm in der Komposition von A. Becker und die Versammlung beschloß mit dem Liede „Nun danket alle Gott“ den Festakt nach 2 Uhr Mittags.

Nachmittags 5 Uhr waren die jetzigen und ehemaligen Lehrer des Realgymnasiums, frühere Schüler aus den verschiedensten Zeiten und Berufskreisen, insbesondere der Festauschufs derselben zu einem Mahl im Englischen Hause versammelt. Von den geladenen Gästen erwies uns Herr Schulrath Hochheim die Ehre seiner Teilnahme. Mit den Klängen eines vollständigen Orchesters begrüßt, nahmen die zahlreichen, mehrere hundert Festgenossen an den

Tafeln Platz und bald bezeugte das Rauschen froher Unterhaltung die Befriedigung über die bisher so schöne Feier, nicht minder über die Darbietungen des Hauses. Den ersten Trinkspruch widmete der Herr Provinzial-Schulrath Seiner Majestät dem Kaiser, dessen Huld und Gnade von Aller Herzen am heutigen Fest jubelnd empfunden worden; begeistert stimmten die Anwesenden in das dreifache Hoch und in den Gesang der Volkshymne ein. Der Direktor brachte in einem Telegramm an Seine Majestät den unterthänigsten Dank der Versammlung zum Ausdruck mit Erneuerung des Gelübdes unwandelbarer Treue, Hingebung und ehrfurchtsvollen Gehorsams. „Die Anstalt wird der hohen Auszeichnung, Euerer Majestät Namen zu tragen, nach jeder Richtung würdig zu werden bestrebt sein“. — Den Toast auf das Ministerium und das Provinzial-Schulkollegium brachte der Direktor aus; es folgten die Trinksprüche der Herren Geheimrath Grimm auf das Lehrerkollegium, Direktor Schwalbe auf die Schule, Professor Kirchner auf die ehemaligen Schüler, Professor Förster auf den Ausschufs derselben. Der Letztere hatte die Tischkarte herstellen und mit einem verkleinerten Abdruck des Titelblatts seiner Adresse umgeben lassen; Tischlieder waren ebenfalls gedruckt, darunter zwei, von Herrn Professor Loew der Schule und den ehemaligen Schülern gewidmet, welche die allgemeine gehobene Stimmung zu poetischem Ausdruck brachten. Briefliche und telegraphische Grüße wurden mitgeteilt, die zum Fest eingetroffen waren von Seiten der Herren: Wilhelm Hecker, Urenkel des Stifters, Geheime Ober-Justizrath (Naumburg); Emil Hecker, Urgroßneffe des Stifters, Kommerzienrath (z. Z. Ligurien); F. Taubert, Generalmajor (Rathenow); Wallmüller, Generalmajor (Saarbrücken); Freiherr von Romberg auf Brunn; C. Rammelsberg, Geheimer Regierungsrath und Professor, Abiturient vom Jahre 1828 (Groß-Lichterfelde); Kriesche, Kaiserl. Ober-Postdirektor (Danzig); Schimmelfennig, Regierungs- und Forstrath (Dessau); Langhoff, Direktor der Oberrealschule (Potsdam); Renisch, Schulrat und Direktor des Lehrerseminars (Cöpenick); Siebert, Direktor des Viktoria-Instituts (Falkenberg); Fel. Müller, Professor a. D. (Loschwitz); M. Polack, Bauinspektor (Naumburg); Jädicke, Premierleutnant (Wiesbaden); Fischer, Student der Chemie (Marburg).

Am Sonnabend, dem 8. Mai, wurde von 8 Uhr ab das Turnfest auf dem Platz in der Hasenheide abgehalten. Die frühe Stunde, eine leichte Trübung des Himmels hielt zwar manchen Festteilnehmer fern, aber wir durften draußen doch manchen Freund und Gönner begrüßen und in der Kühle des Morgens freute sich die muntere Turnerschar des freien Raumes und einer kräftigen Bewegung. Unter Leitung des Turn- und wissenschaftlichen Lehrers Herrn Dr. Kramer erfolgte mit dem Gesange der Wacht am Rhein ein Aufmarsch von 144 Schülern der Klassen Prima bis Obertertia vom Eingange her nach dem mit Flaggen und Kränzen geschmückten Übungsplatz. Hier führten die Untertertianer und Quartaner, mit Stäben versehen, Marsch- und Ordnungsübungen nach dem Kommando des Oberlehrers Herrn Dr. Schmidt aus; dann fanden in den einzelnen Zügen Gerätübungen statt, während eine 40 Mann starke Musikkapelle Märsche und Lieder vortrug. Eine Musterriege unter Führung des Dr. Kramer bewies am Reck bemerkenswerte Turnfertigkeit und Kunst, während die kleineren Schüler sich in volkstümlichen Spielen übte. Nachdem die sämtlichen Schüler auf dem Übungsplatz wieder zusammengezogen waren und das Lied „Stimmt an mit hohem, hellem Klang“ gesungen hatten, wurde die neue Schulfahne entfaltet (ihr erster Träger war der Oberprimaner Kulp) und vom Direktor durch eine Ansprache geweiht. Zum Zeichen der Einheit sei sie bestimmt; wie diese über dem

ganzen Schulleben als Ordnung in der Anstalt und auf dem Turnplatz walte, so fordre sie willige Fügsamkeit, aber auch kameradschaftliche Gesinnung unter den Schülern; bedeutsam stelle sie, für lange Zeiten gestiftet, den einheitlichen Zusammenhang aller aufeinander folgenden Schülergenerationen dar. Das Ziel weise sie dem Ganzen und jedem Einzelnen: jedem Schüler werde durch sie gedeutet, daß sein Standpunkt und sein Fortschritt nicht ein vereinzelter, zufälliger sei, vielmehr der Antrieb gegeben, durch ehrenhaftes Ausdauern und Ringen an dem Streben der besseren und besten Vorkämpfer teilzunehmen. Darum sei sie auch ein Träger der Ehre unserer Schule: unter ihrem Wehen müsse alle Zaghaftheit und Mutlosigkeit schwinden, aber das Gefühl für die Pflicht erwachen, dem Kaiser Wilhelms-Realgymnasium in und nach der Schulzeit immer Ehre zu machen. Dabei wurden der auffliegende Adler Friedrichs des Großen, der Lorbeerkranz und die Eichenzweige, aber auch der Palmenzweig und das darauf ruhende Kreuz aus der Geschichte der Schule als inhaltvolle Symbole gedeutet, und eine Ergänzung der Aufschrift des Fahmentuches „Königliches Realgymnasium-Berlin 1897“ nach den gestrigen Ehrungen durch ein Fahnenband in Aussicht gestellt. Der Direktor sprach zuletzt den Zöglingen für die Stiftung dieses schönen Wahrzeichens den Dank der Schule aus und gab ihn den Primi aller Klassen durch Händedruck zu erkennen. Mit dem Gesange „Ich hab mich ergeben“ schloß diese Feier nach 2 $\frac{1}{2}$ stündiger Dauer.

Inzwischen war im Hörsaal des Schulgebäudes für die Aufführung der Athalie von Racine das von der General-Intendantur der Königlichen Schauspiele bewilligte Saaltheater aufgeschlagen; um die Bewilligung und Zusammenstellung desselben, der Kostüme und Requisiten hatten sich die Herren Oberinspektor Brandt und Geheime exped. Sekretär Blanck hochverdient gemacht. — Über die notwendigen Kürzungen waltete längst zwischen dem Berichtersteller, den Herren Professoren Dressel und Stäckel und dem Musikdirektor Werner Einverständnis; nach übereinstimmender Auswahl wurden gegen Weihnachten 1896 die Rollen an folgende Schüler übertragen: Athalie an Malten (O II), Abner an Gernoth und Joad an Rosenthal (OI), Joas an Thiel, Josabet an Bollmann und Zacharie an Aufrecht (UI), Mathan an Demmer und ein (zur Erleichterung des Joad eingeführter) Prophète an Degner (OI), Nebenrollen an Faber, Hoppe, Wege (O II). Jeder Sachverständige kennt die Mühen, wie sie die beiden Professoren mit der Einübung des fremdsprachlichen Dramas auf sich genommen hatten; ihnen trat zeitweise mit Unterweisung über die Aussprache Herr Oberlehrer Heinze zur Seite. Was die Leitung des musikalischen Teils betrifft, so ist darüber früher berichtet. Fremder Mitwirkung wurde kein Platz bei der Aufführung eingeräumt; jeder falsche Schein, jede Maskierung eines Mitwirkenden durch andre Kräfte war gemieden; alle Beteiligten traten selbständig für ihre Rolle im Stücke ein.

Abends 7 Uhr hatte sich der Saal mit Zuschauern gefüllt. Wir freuten uns, auch bei diesem Teile des Festes die Herren Geheimen Räte Gruhl, Köpke, Fürstenau, den Herrn Provinzial-Schulrath Genz, die meisten Direktoren der hiesigen Reallehranstalten, zahlreiche Leiter und Oberlehrer der andern Schulen, sowie eine große Zahl ehemaliger Schüler mit ihren Familien begrüßen zu dürfen. Von den 360 ausgegebenen Einlaßkarten waren behufs Deckung mancher Unkosten ungefähr 100 an die Angehörigen unserer Schüler zu geringem Preise abgelassen. Ein Prolog, meistens von Professor Kirchner herrührend, wies

auf die festliche Veranlassung, das huldvolle Geschenk des Kaisers hin und gab einen kurzen Abriss des Inhalts. — Nach dem Urteil zuständiger Anwesender thaten die Darsteller sich durch Korrektheit und Deutlichkeit der Aussprache hervor, wozu freilich die Alexandriner große Erleichterung gewährten. Der verständnisvolle Vortrag, die Lebendigkeit des Spiels, auch einige Versuche zu treffender Charakterisierung fanden allgemeine Anerkennung. Der ergreifende Inhalt des religiösen Dramas beherrschte die Spieler derart, daß auch die tragische Wirkung auf die Zuhörerschaft nicht ausblieb. — Der musikalische Teil wurde als Beweis tüchtiger Übung der Gesangskräfte beifällig aufgenommen; als Solist zeichnete der Tertianer Krähe sich aus, der damals noch mit glockenreiner Stimme manche technischen Schwierigkeiten ohne anscheinende Anstrengung überwand. Als nach dem dritten Akt der Vorhang gesunken war, hatte uns Herr Werner eine Überraschung bereitet und dem Berichterstatter einen besonderen Wunsch erfüllt: wir hörten das Solo *Andante tranquillo*, als Terzett für zwei Soprane und einen Alt, in vollendeter Weise vortragen, das einzige Gesangsstück, das wir als fremde Gabe, freilich mit dankbarer Rührung zu empfangen hatten.

Dem lauten Beifall am Ende des Dramas folgte die Bitte an die Zuhörer, den Reigen jüngerer Schüler auf dem Schulhofe in Augenschein zu nehmen. 48 Knaben in einfacher, aber gleicher Kleidung schritten mit Fackeln einen von Herrn Kramer eingeübten Reigen in mannigfachen Gliederungen unter dem Gesange „Flamme empor“. Um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr schloß nach dem Zusammenwerfen der Fackeln mit einem vom Direktor ausgebrachten Hoch auf die Schule das Fest.

Aus Anlaß des Festes wurden dem Realgymnasium überwiesen:

- von Herrn Professor D. Hermann Strack fünf Exemplare der Schrift seines Vaters, Prorektor Dr. Max Strack, Süd und Ost;
- von Herrn Intendantur-Sekretär A. Bethge fünf Exemplare von „Die Hohenzollern-Anlagen Potsdams. Historisch-gärtnerische Skizzen“;
- von Herrn Max Werner 530 Exemplare des von ihm komponierten „Festmarsch zur Erinnerung an die 150jährige Jubelfeier des Kaiser Wilhelms-Realgymnasiums zu Berlin.“ Eigentum der Schule.

Die beiden ersten Zuweisungen wurden als Prämien an die Darsteller der *Athalie* verteilt; mit der letzteren erhielt jeder Schüler ein Andenken an die durchlebte Festzeit.

Wir sprechen den Gebern auch hier unsern herzlichsten Dank aus.

II. Verfügungen der Behörden.

1. Das Königliche Provinzial-Schulkollegium verfügt am 29. März 1897, daß nach Anordnung des Herrn Ministers eine Überschreitung der für die Klassen *Sexta* bis *Unterprima* angegebenen Normalfrequenz unter allen Umständen zu vermeiden ist, erforderlichenfalls durch gänzliche Unterlassung der Neuaufnahme von Schülern in die mittleren und oberen Klassen. — Demgemäß wurde die *Obersekunda*, deren